

das wahrscheinlich auf den historischen Jesus zurückgeht und den Zwölf ohne Vorbedingungen Teilhabe an der eschatologischen Herrschaft verheißt (30–95). Nach Ostern teilen sich die Linien, und eine Vielfalt der Erwartungen wird wirksam: In einigen christlichen Gruppen wird die Mitherrschaft mit Christus zum Lohn für Märtyrer (Offb 20,4–6; 22,5; Lk 22,28–30; 2 Tim 2,12a), was in Mk 10,35–45 eine deutliche Kritik erfährt (96–231). Polykarp „demokratisiert“ später den Lohngedanken, indem er ihn an ethische Bedingungen, die allen Gemeindegliedern gelten, knüpft (PolPhil 5,2; 231–249). In einigen gnostisch beeinflussten Texten (EpJak; POxy 654, ThEv 2, HebrEv) wird die eschatologische Mitherrschaft zum Lohn für die wahre Erkenntnis (240–259). Paulus hingegen versteht eschatologische Mitherrschaft als Geschenk an alle, die durch die Taufe Teilhabe an Christus erlangt haben (Röm 6,1–4), und sieht sie mit dem eschatologischen Leben verbunden (Röm 5,17); der Eph entwickelt diese Vorstellung weiter (1,23; 2,6) (260–309). Eine Ertragssicherung schließt die Arbeit ab (310–320).
St. Sch.

Roose, Hanna: Eschatologische Mitherrschaft. Entwicklungslinien einer urchristlichen Erwartung, – Göttingen/Fribourg: Vandenhoeck & Ruprecht/Academic Press 2004. 376 S. (NTOA, 54), Ln € 54,00 ISBN: 3-525-53955-X/3-7278-1464-0

In diesem leicht überarbeiteten zweiten Hauptteil ihrer Heidelberger Habil.schrift (G. Theißen) verfolgt Roose traditionsgeschichtliche Hauptlinien einer urchristlichen Selbstvergewisserung über die Frage, wer an der Herrschaft Christi in der vollendeten Basileia Gottes Anteil erhalten wird. Ihren Ausgangspunkt nimmt sie (nach einleitender Annäherung an das Thema, 11–29) beim Logion Mt 19,28*,